Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 257. Sonnabend, den 1. November 1884. II. Jahrg.

Der Ausfall der Wahlen.

Die Wahlschlacht, die am 28. cr. geschlagen wurde, ist eine der heißesten gewesen, die wir in unserem Verfassungsleben zu verzeichnen haben. Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten hat sich die Bevölkerung in der regsten und lebhaftesten Weise an der Wahl betheiligt.

Noch ist nicht mit Bestimmtheit zu übersehen, wie sich das Gesammt-Ergebniß stellen wird, das eine aber ist gewiß: Berlin, die Hochburg der Fortschrittspartei, ist bereits in den Außenwerken erstürmt, und es ist sehr fraglich, ob sie nicht zum größeren Theile verloren gehen wird. Von jeher sind in Berlin die Oberhäupter der Fortschrittspartei in's Feld geführt, und trotzdem ist es, mit Ausnahme des Fabrikdirektors Ludwig Löwe, nicht einem Einzigen gelungen, beim ersten Rennen den Sieg davon zu tragen.

Welcher Wust von Phrasen ist in den deutschfreisinnigen Blättern und Wahlversammlungen verschwendet worden, und trotzdem ist weder Eugen Richter, noch Virchow gewählt, und man kann schon jetzt mit Gewißheit annehmen, daß Klotz bei der Stichwahl unterliegen wird.

Die Fortschrittler, die in der Mißachtung und Verkennung der realen Verhältnisse eine unbestrittene Meisterschaft besitzen, waren auf eine solche Niederlage nicht gefaßt, und es ist daher begreiflich, daß der Eindruck der letzteren ein geradezu niederschmetternder gewesen ist.

Wir können uns darauf beschränken, dasjenige wiederzugeben, was das „Berl. Tagebl.", welches bekanntlich unter den „Vordersten" der fortschrittlichen Kämpfer gestanden hat, hierüber wörtlich berichtet:

„Als aber die Versammlung im dritten Wahlkreise im höchsten Grade ungeduldig wurde, weil die eingegangenen Berichte nicht zur Verlesung kamen und laute Rufe „Vorlesen" ertönten, erhob sich der Vorsitzende, und nachdem er um Ruhe gebeten, sprach er: „Meine Herren! Ich muß Ihnen vou Vornherein sagen, daß das Wahlresultat ein so trauriges ist, daß Sie gar keine Veranlassung haben, so stürmisch und ungeduldig nach der Verlesung zu rufen."

Vom IV. Wahlkreis heißt es:

„Erst um 8 Uhr erschien der Vorsitzende mit einem Stab von Vertrauensmännern, und was er an bereits ermittelten Resultaten mitzutheilen vermochte, war nicht geeignet, die Stimmung zu heben. Mit wuchtigen Ziffern rückten die Arbeiterbezirke heran, und die Chancen des Kaufmanns Singer stiegen immer höher. Verblüffend wirkte dann die Nachricht, daß nicht einmal Richter seinen Wahlkreis im ersten Wahlgange zu behaupten vermocht hätte, nicht minder die angenehme Post von der nothwendig werdenden Stichwahl zwischen Munckel und Brecher im III. Wahlkreise."

Nicht besser war es im V. Wahlkreise.

„Die zu Anfang noch herrschende große Zuversicht mußte allmählich bangen Zweifeln weichen."

Ueber den VI. Wahlkreis lautet der Bericht:

„Eine lange bange Pause folgte, in der die beängstigende Stimmung sichtbar zunahm."

„Am tiefsten wurde die Versammlung durch die Mittheilung erschüttert, daß auch Virchow in eine Stichwahl kommen müsse. Mit einem Schlage ging Jedem das Bewußtsein von dem tiefen prinzipiellen Gegensatz der Weltanschauungen auf, die sich in den Namen Virchow und Stöcker präsentiren u. s. w."

Und doch erklärt das „Berl. Tageblatt", welches es genau wissen muß, da es mit einem wahren Feuereifer an den Wahlagitationen theilgenommen hatte. „Wohl noch niemals waren die Volksmassen durch eine zielbewußt arbeitende Demagogie so in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt worden, wohl noch nie zuvor hatte man mit solcher unwählerischen Skrupellosigkeit die Volksseele zu vergiften getrachtet."

„Bei genauer Prüfung des Wahlresultats", meint das „Berl. Tagbl.", „zeigt sich ein furchtbares Anwachsen der Sozialdemokratie, und das sei die nothwendige Folge der Sozialpolitik des Herrn Reichskanzlers und des Sozialistengesetzes."

Es scheint allerdings, als ob auch in einigen anderen größeren Städten die Sozialdemokraten die Fortschrittler aus dem Felde schlagen würden, und daß die ersteren einen Zuwachs von einigen Stimmen erhalten dürften. Liegt darin aber für die Regierung eine so große Gefahr? Wir möchten die Frage verneinen. Der Herr Reichskanzler hat sich die hochdankenswerthe und weltgeschichtliche Aufgabe gestellt, alles Dasjenige, was in dem Arbeiterprogramm berechtigt ist, zu erfüllen und ins Leben zu rufen. Wenn die Sozialdemokratie hierbei eine thätige und gesetzliche Mithilfe leisten will, so kann dies der Regierung nur erwünscht sein, und fast scheint es, als ob unter den leitenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie sich ein Wechsel in der Taktik vollzogen hätte.

Nachdem Herr Singer als gewählt proklamirt worden war, sprach er zu seinen Parteigenossen: „Wir wollen uns des heutigen großen Erfolges freuen, als Bürger aber, die solchen Erfolges werth sind, dieselbe Ruhe und Würde, welche wir heute gezeigt, auch später beweisen."

Das Sozialistengesetz hat nicht den Zweck, die Ausübung des verfassungsmäßigen Wahlrechts der Arbeiter irgendwie zu beschränken, es sollte nur den ungesetzlichen Ausschreitungen und den verbrecherischen Plänen vorbeugen, die bis dahin mehrfach vorgekommen waren. Wenn die Führer der Arbeiterpartei zu der Einsicht gelangt sind, daß sie nur mit gesetzlichen Mitteln und auf gesetzlichem Wege berechtigte Ziele erreichen können, und daß sie durch unlautere Mittel eine schwere Einbuße erleiden, so hätte das Sozialistengesetz die Aufgabe erfüllt, die es zu lösen hatte, und die Regierung hätte alle Ursache, mit der Wirkung desselben zufrieden zu sein.

Politische Tagesschau.

In den Erörterungen über die braunschweigische Frage ist jetzt eine Pause eingetreten, da es Neues über dieselbe kaum mehr zu sagen giebt. In Berlin, wie in Braunschweig selbst hat das „Patent" des welfischen Thronpräsidenten, des Herzogs von Cumberland, eine entschiedene Zurückweisung erfahren und einstimmig hat der braunschweigische Landtag den ihm kundgegebenen Willen und Entschluß des Kaisers zugestimmt, die braunschweigische Frage verfassungsmäßig lösen und hierbei die Rechte und Interessen der braunschweigischen Bevölkerung wahren zu wollen. Einstweilen hat sich der braunschweigische Landtag vertagt und bleibt das Weitere abzuwarten.

Die Reichstagswahlen sind vorüber und treten in ihren Hauptumrissen mit hinreichender Deutlichkeit hervor, daß sich wenigstens ein vorläufiges Urtheil über Charakter und Tragweite derselben gewinnen läßt. Da kann man denn feststellen, daß der springende Punkt des ganzen wichtigen Hergangs die Abbröckelung der Partei der reinen Verneinung ist. Dagegen haben die nationalgesinnten Elemente, welche politisch und wirthschaftlich sich zu den maßvollen Grundsätzen bekennen, im großen Kampfe der Geister und Programme ihre Lebenskraft dargethan. Die in ungewöhnlicher Zahl nöthig gewordenen Stichwahlen können in Einzelheiten noch Vieles verschieben, an dem Gesammteindruck vermögen sie nicht mehr zu rütteln.

Der Staatsrath hat, nach Abmachung des Eröffnungsceremoniells, alsbald seine gesetzgeberische Thätigkeit begonnen. An Material dazu gebricht es fürwahr nicht. Schon allein die, dem Vernehmen nach, seiner Begutachtung zunächst unterbreiteten Vorlagen, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung, das Postsparkassenwesen und die Dampfersubvention, sind inhaltreich genug, um auf lange Wochen hinaus jeder einzelnen Sitzung dieser Körperschaft eine überreiche Tagesordnung zu gewährleisten. Die öffentliche Meinung verspricht sich von der streng sachlichen Thätigkeit des Staatsrathes in der Weise, wie solche vom Kronprinzen in seiner Eröffnungsrede dargelegt worden ist, desto größeren Nutzen für das gemeine Beste, je mehr Zeit unsere parlamentarischen Vertretungen auf allgemeine Debatten und Fraktionsstreitigkeiten verwenden.

Inmitten der nun abgeschlossenen Wahlbewegung hat sich an den Westmarken des Reiches eine Feier vollzogen, welche die Sympathien von ganz Deutschland herausfordert — die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes zu Straßburg. Im Mai d. J. waren zwölf Jahre verflossen, seit die neue deutsche Hochschule in der dem Reiche wiedergewonnenen Hauptstadt des Elsasses eröffnet wurde und in dieser Zeit hat sich die Straßburger alma mater stets als eine Hüterin deutschen Sinnes und Wesens erwiesen und es ist daher die Theilnahme erklärlich, welche man auch in Alt-Deutschland der erhebenden Feier widmete, die den Einzug der Kaiser-Wilhelms-Universität in ihr neues prächtiges Heim begleitete.

Was meinen die Freisinnler dazu? In der „Weimarischen Zeitung" lesen wir: „Die Reform in der Wirthschaftspolitik hat bewirkt, daß das Reich finanziell nahezu auf eigenen Füßen steht, d. h. der Matrikularbeiträge fast nicht mehr bedarf. Unser Großherzogthum zahlte vor der Reform 1878: 438 000, 1879: 485 000, im Jahre 1882: 595 000 M. an Matrikularbeiträgen. Seit 1880 aber d. h. seit dem Inkrafttreten der Reform haben aus den Zöllen stammende Herauszahlungen vom Reich an das Großherzogthum begonnen, die im ersten Jahre 206 000, im zweiten 420 000, im dritten (1882) 566 000 M. betrugen, so daß nur ein Zuschuß Seitens des Großherzogthums von 29 000 M. zur Deckung der Matrikularbeiträge erforderlich war. Für die laufende Finanzperiode aber ist ein Ueberschuß der Herauszahlungen des Reichs über die Matrikularbeiträge an das Großherzogthum von 192 000 M. vorgesehen. Wenn nun auch diese Summe nicht in ihrer ganzen Höhe erreicht werden sollte, so bleibt doch immer die Thatsache als Ergebniß der Wirthschaftsreform, daß im Großherzogthum statt wie in den Jahren vor derselben nahe 2 Millionen, nur etwa 1 400 000

34

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Einen Plan?" erwiderte der junge Mann, der seine Erregung hinter einer erzwungenen Ruhe verbarg. „Ja, allerdings, und für uns ist es ein Glück, daß sie so langsam und vorsichtig zu Werke gehen. Morgen Abend soll Herr Alfred den Doktor besuchen, um eine Abschrift des Berichts über den Tod seines Vaters zu holen, der für ihn bereit liegt. Wenn er die Anstalt wieder verläßt, soll sein Vater ihn begleiten; der Wärter will dafür Sorge tragen, daß Alles glatt abläuft."

Hermann Frohberg war von seinem Sitz aufgestanden, er wanderte mit großen Schritte auf und nieder; er mußte seiner Erregung Herr werden, um über das, was nun geschehen sollte, in aller Ruhe nachdenken zu können.

„Ein Wagen soll in der Nähe der Anstalt warten", nahm Friedrich wieder das Wort; „sobald unser Gast mit dem Patienten das Haus verlassen hat, will der Wärter ihnen folgen —"

„So weit ist noch Keiner von ihnen!" fiel der alte Mann ihm ins Wort. „Ich werde ihre Rechnung durchkreuzen. Aber wie? Was soll nun geschehen?"

„Diese Frage ist allerdings schwierig zu beantworten", erwiderte Friedrich. „Es gibt wohl nur eine Antwort darauf, die, daß der junge Mann beseitigt, unschädlich gemacht werden muß!"

Der Gutsherr nickte zustimmend; seine Schritte wurden kleiner, langsamer, er sah jetzt den Weg vor sich, den er gehen mußte; es war der Weg des Verbrechens. Aber er hatte ihn ja schon vor Jahren betreten; nun trieb das Verhängniß, der Fluch der ersten bösen That ihn vorwärts; er durfte nicht stehen bleiben, der Boden schwankte unter seinen Füßen.

„Janin muß helfen", sagte er, „ihn umringen die Gefahren noch drohender. Der Bursche muß hier festgehalten werden, wir dürfen nicht zugeben, daß er unser Haus verläßt."

„Was wäre dadurch gewonnen?" erwiderte Friedrich, gedankenvoll das Haupt schüttelnd.

Unter welchem Vorwande können wir ihn zwingen, hier zu bleiben? Er würde sofort Verdacht schöpfen und seine Maßregeln danach treffen, und es läßt sich nicht erwarten, daß der Zufall uns immer so begünstigen wird, wie er es heute Abend gethan hat. Ihm darf man nichts verrathen, man muß ihn ungehindert seinen Weg gehen lassen; wir kennen ja seine Pläne; unsere Aufgabe ist es allein, diese Pläne wirksam zu durchkreuzen."

„Janin ist ein Esel, daß er seinem Wärter so großes Vertrauen schenkt!" polterte der alte Mann, auf dessen Stirne die Adern drohend anschwollen. „Weshalb schickte er überhaupt diesen Menschen hierher? Er konnte den Brief der Post anvertrauen und mir schreiben, daß er mit mir zu reden wünsche."

„Was hat er geschrieben?" fragte Friedrich, indem er hastig nach den Briefen griff, die auf dem Schreibtische lagen.

„Er will wissen, wie viel ich ihm zahle, wenn der Patient stirbt," erwiderte Frohberg, der noch immer nach Fassung rang.

„Hat er einen Auftrag von Dir?"

„Nein, er glaubt nur, daß der Tod des Mannes mir angenehm sein werde. Wenn er nur früher daran gedacht hätte!"

Der junge Mann beobachtete jede Bewegung seines alten Vaters.

„Du hast ihm darauf noch nicht geantwortet?"

„Nein. Ich selbst werde ihm die Antwort bringen. Heute noch! Die Zeit drängt. — Daß Du mich nicht verrathen wirst, brauche ich wohl nicht zu befürchten," fuhr Frohberg fort, indem er vor seinem Sohne stehen blieb und den glühenden Blick auf ihn richtete; „es wäre Dein eigener Schade, Du würdest ja dadurch Dich selbst an den Bettelstab bringen."

„Um das einzusehen, bedarf es keines besonderen Scharfblicks," erwiderte Friedrich; „ich werde nicht so thöricht sein, mir selbst die Nase abzuschneiden. Aber nachdem dieses Geheimniß mir enthüllt ist, kann ich Dir nicht mehr die Berechtigung zuerkennen, die Zügel so straff anspannen zu wollen; was wir heute noch besitzen, können wir morgen schon verlieren, und unter solchen Verhältnissen finde ich es rathsam, daß Jeder das Seinige in Sicherheit bringt. Wenn wir unsere Güter verkaufen wollen, so wird es uns nicht schwer fallen, einen Käufer zu finden; Du giebst alsdann jedem Deiner Kinder den Antheil, der ihm zukommt, und überläßt es ihnen, ihr Vermögen selbst zu verwalten."

Der Gutsherr hatte diesen Vorschlag nur halb gehört, er traf bereits seine Vorkehrungen, um auszugehen, mit Hut und Stock in der Hand stand der Vater jetzt seinem Sohne gegenüber.

„Du weißt nicht, was Du verlangst," sagte er; „wenn ich Dir Deinen Antheil auszahlte, würdest Du das Geld verprassen und binnen Kurzem wärst Du ein Bettler, der sich aus dem Sumpf der Verkommenheit nicht mehr aufraffen könnte. Deshalb sei froh, wenn ich Dir das Deinige zusammenhalte; die Zeit, in der Du freie Verfügung darüber erhälst, wird früh genug, vielleicht zu früh kommen. Willst Du diese Nacht hier bleiben?"

„Es war nicht meine Absicht."

„Und ich wünsche es auch nicht, Alfred wird erst morgen früh dieses Haus verlassen, eine Begegnung mit ihm könnte Dich zu einem unbedachten Wort verleiten, und wir müssen jetzt Alles vermeiden, was ihn möglicherweise warnen kann. Gehe auf Dein Gut zurück, ich komme morgen zu Dir, um über die Arbeiterfrage mit Dir zu überlegen. Man muß den unverschämten Menschen die Stirn zeigen; wenn man ihre Forderungen bewilligt, so setzen sie eine Schraube an, die kein Ende hat."

Der junge Herr legte die erloschene Cigarre in den Aschbecher. (Fortsetzung folgt.)

M. vermittelst der Einkommensteuer zu erheben sind, und daß dadurch die Möglichkeit einer Steuerentlastung in den breitern Schichten der Bevölkerung gegeben worden ist. Wie aber, wenn die Steuerreform dem Willen der Freisinnigen entsprechend nicht zur Thatsache geworden wäre? Eine erhebliche Erhöhung der direkten Steuer wäre unabweislich geworden, und der Steuerzahler hätte aus seiner Tasche bezahlen müssen, was heute, darüber ist kein Zweifel mehr, so heftig sich die Gegner auch sträuben, die Thatsache anzuerkennen, das Ausland zum großen Theile trägt. So hat sich die Wirthschaftsreform nach allen Richtungen hin segensreich gestaltet, für die Industrie und die von dieser beschäftigter Arbeiter und für die Steuerzahler. Armer, armer Eugen Löwe!!

Das Resultat der in der Schweiz am Sonntag stattgefundenen Nationalrathswahlen liegt nunmehr vollständig vor und gehören von den Gewählten 87 den Freisinnigen und Demokraten, 39 den Ultramontanen und Konservativen und 19 dem Centrum oder keiner Partei an.

Die politische Lage in Belgien ist durch den Ersatz des Kabinets Malou durch das Kabinet Bernaert noch wenig geklärt worden. Weder die katholische Partei, noch die Liberalen sind mit dem der gemäßigten Rechten angehörigen neuen Ministerium zufrieden und daher werden wohl diejenigen Recht behalten, welche das Kabinet Bernaerts einfach als ein Auflösungsministerium bezeichnen. Erst die Auflösung der Kammern und die hierdurch bedingten Neuwahlen dürften die Situation in Belgien klar gestalten.

Die von der französischen Opposition gehegten Pläne, das Ministerium Ferry mittels der Tonkinfrage aus dem Sattel zu heben, können als ins Wasser gefallen betrachtet werden. Die parlamentarische Behandlung der Frage ist allerdings einstweilen ins Stocken gerathen, was aber wohl mehr auf formelle als sachliche Schwierigkeiten zurückzuführen ist. Die Kammermehrheit hat mindestens das gleiche Interesse wie die Regierung, den Tonkinhandel nicht zu einer Waffe in den Händen der Gegner werden zu lassen, und es erscheint daher die Befürchtung keineswegs begründet, daß das ostasiatische Programm Ferrys den Ausgangspunkt ernster parlamentarischer Differenzen werden könnte.

Die Adreßdebatte im englischen Unterhause hat sich aus der vorigen Woche bis in diese hineingezogen, ohne daß dieselbe bis jetzt für weitere Kreise Interessantes zu Tage gefördert hätte. Namentlich hat man aus den Aeußerungen der Regierungsvertreter noch spottwenig über die Pläne Englands am Nil entnehmen können und so kommt denn die Veröffentlichung des englischen Blaubuches gerade zur rechten Zeit, da aus demselben wenigstens zu erfahren ist, daß England, sobald Gordon Khartum verlassen hat mit dem Sudan nichts mehr zu schaffen haben will. Ob freilich die Verhältnisse Herrn Gladstone gestatten werden, diese Abstinenzpolitik durchzuführen, ist noch sehr die Frage.

Die bulgarische Sobranje (Nationalversammlung) ist am Mittwoch zu Sofia mit einer Thronrede des Fürsten Alexander eröffnet worden. In derselben bildet die hervorragendste Stelle der Passus über die Verbindung der serbisch-türkischen Eisenbahnen durch Bulgarien; im Uebrigen entwirft die Rede ein befriedigendes Bild von der Lage in Bulgarien.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser sowie der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, welche heute früh von Potsdam und Jagdschloß Dreilinden nach Berlin gekommen waren, ferner der Prinz August von Württemberg und auch Großfürst Wladimir von Rußland, welch' Letzterer heute früh von Amsterdam kommend, hier anlangte, heute Vormittag 10 Uhr zur Abhaltung von Jagden auf Roth- und Damwild, vom Stettiner Bahnhofe aus mittels Extrazuges zunächst nach Eberswalde, woselbst die Ankunft um 10 Uhr 50 Minuten erfolgte, und hierauf von dort zu Wagen über Schöpfurth nach Hubertusstock begeben. Hier langte die hohe Jagdgesellschaft Nachmittags 12½ Uhr wohlbehalten an und nach kurzer Rast, welche zur Einnahme des Dejeuners benutzt wurde, erfolgte schon um 1 Uhr vom Jagdschlosse aus zu Wagen der Aufbruch nach dem Rendezvous, wo man nach halbstündiger Fahrt wieder zusammentraf. Außer den Königlichen Prinzen und den russischen Großfürsten befinden sich auch noch in der Begleitung Seiner Majestät des Kaisers der Hofmarschall Graf Perponcher, die General-Lieutenants à la suite Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, der Leibarzt Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timann. Die heutige Hofjagd bestand in einem mehrstündigen Lappjagen auf Roth- und Damwild unter persönlicher Leitung des Oberst-Jägermeisters Fürsten v. Pleß. — Nach dem Schluß der Jagd erfolgte die Rückfahrt nach Hubertusstock, woselbst um 7 Uhr die gesammte hohe Jagdgesellschaft zum Diner im Schlosse wieder vereint sein wird. Für den morgenden Jagdtag ist das Programm wie folgt aufgestellt: Aufbruch zur Jagd Vormittag 10 Uhr. Zunächst zu Wagen nach dem Werbellin-See. Zu Dampfschiff über den See und dann zu Wagen nach dem Rendezvous um 11 Uhr. Ein Lappjagen mit Abstellung auf Roth- und Damwild. — Nachmittags 2 Uhr Dejeuner im Jagdzelte. Strecke des Jagens. Nachmittags 4 Uhr zu Wagen bis Britz und Abfahrt von Britz mittels Extrazuges. Die Ankunft hierselbst wird eine Stunde später erwartet. Empfang und Begleitung finden auf dieser Reise nicht statt.

Die Stichwahlen zum Reichstage für Berlin sind auf den 13. November angesetzt worden.

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen sind pro 1885/86 auf Mark 346 984 240 veranschlagt. Hiervon entfallen auf Zölle Mark 204 078 830 auf die Tabaksteuer 10 901 170 Mark, auf die Rübenzuckersteuer 39 078 580 Mark, auf die Salzsteuer 38 583 510 Mark, zusammen 292 642 090 M., an welchem Betrage sämmtliche Bundesstaaten theilnehmen. Auf die Branntweinsteuer und die Uebergangsabgabe von Branntwein, an welcher Bayern, Württemberg und Baden keinen Theil haben, entfallen 37 495 420 M.; auf die Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier, an welcher Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Theil haben, entfallen 16 846 730 M., zusammen 54 342 150 M. Eine Vergleichung der Ansätze für das Etatsjahr 1885/86 mit dem Etat pro 1884/85 ergiebt folgendes Resultat: pro 1885/86 sind die Einnahmen aus Zöllen veranschlagt auf 199 820 090, pro 1884/85 196450000 M., also ein Plus von 3370000 M.

Oels, (Schlesien), 29. Oktober. Im Wahlkreis Oels-Namslau-Wartenberg ist bei der Ersatzwahl für den Landtag: Dr. v. Heydebrand (konserv.) mit 356 Stimmen gegen 17 (fortschrittl.) gewählt worden.

Ausland.

Pest, 29. Oktober. Der neu ernannte Landesvertheididungs-Minister, Baron Fejervary, wird morgen Vormittag in die Hände des Kaisers den Eid ablegen.

Pest, 30 Oktober. Die Nachricht Wiener Blätter, daß Graf Andrassy der Politik des Minister Kalnoky Opposition mache und dem Empfange der Delegirten in der Hofburg deshalb nicht beigewohnt habe, weil er die russenfreundliche Haltung Kalnoky's nicht billige, ist entschieden unrichtig. Andrassy war unwohl in Terebes und wird erst am Sonnabend hier eintreffen.

Agram, 30. Oktober. Der Landtag genehmigte gestern in der General- und Spezialdebatte die Vorlage, betreffend die Suspendirung der Jury bei Preßdelikten und nahm heute die dritte Lesung vor. Hierauf vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit.

Paris, 29. Oktober. Nach einer Depesche des Admirals Courbet vom 27. d. ist aus Formosa nichts Neues von Belang zu berichten. Der Temps meldet die Ernennung des englischen Obersten Chemside, bisher Kommandanten von Suakin, zum Generalgouverneur des ganzen Küstenlandes am Rothen Meere; demselben ist Massuah als Aufenthaltsort angewiesen. Der Temps schließt hieraus auf die Absicht der englischen Regierung, sämmtliche egyptische Häfen am Rothen Meere definitiv zu okkupiren.

Wahlresultate.

Württemberg. 2. Wahlkreis. Beiel, natlib., gewählt. — Prenzlau-Angermünde, v. Wedell-Malchow, konservativ, 7500, v. Forckenbeck, deutschfreisinnig., ca. 2000 St. Erster gewählt. — Templin-Ruppin. v. Saldern-Ahlimb, konf., gewählt. — Bingen. Stichwahl zwischen Bamberger 5732 und Schauß, natlib., 4986 St. — Lörrach-Müllheim. Stichwahl zwischen Blankenhorn, natlib., und Pflüger, dfreis. — Sorau. Stichwahl zwischen John, kons., und Witt, dfreis. — Greifswald-Grimmen. Graf Behr, Reichsp., gewählt. — Stralsund-Rügen. Die Wahl Delbrück's, Reichsp., scheint gesichert. Derselbe hat bis jetzt 6071 St. gegen 5802 St. 91 Landbezirke fehlen noch. — Kalau-Luckau. v. Manteuffel, kons., 9920, Rickert, dfreis., 2715, Kayser, Soz., 108, zersplittert 25 St. 25 Ortschaften fehlen. — Löwenberg. Stichwahl zwischen Halberstadt-Goerlitz, dfreis., 4973 und v. Zastrow, kons., 3945 St. Sternberg. v. Waldow-Reitzenstein, kons., 1580, Wisser, dfreis., 1230 St. — Guben-Lübben. Prinz zu Schönaich-Carolath, Reichsp., 5426, Neßler, dfreis., 2840 St. Die Wahl des Ersteren scheint gesichert. — Züllichau-Crossen. Uhden, kons., 3012, Saebisch, kons., 1060, v. Forckenbeck, dfreis., 591 St. 32 Ortschaften fehlen. — Frankfurt-Lebus. Struve, dfreis., 6107, v. Rosenstiel, kons, 5023, Hasenclever, Soz., 1307, v. Schorlemer 1155 St. Stichwahl zwischen Struve und Rosenstiel wahrscheinlich. — Zwickau. Stolle, Soz., erhielt 11 523, Ulrich, natlib., 8105 St. — Bernburg. Oechelhäuser, natlib., wiedergewählt. — Bautzen. Reich, kons., gewählt gegen Weigang, dfreis. — Kaiserslautern. Stichwahl zwischen Neumeyer, natlib., und Grobe, Volksp. — Zweibrücken. Krämer, natlib., gewählt. — Sondershausen. Stichwahl zwischen Welson, natlib., mit 3784 und Lipke, dfreis., mit 4118 St. — Hamburg. 3. Wahlkr. Stichwahl zwischen Wörmann, natlib., dei 7672 St. erhielt und Heinzel, Soz., der 10 921 St. zählt. Rre, dfreis., hatte 7259 St. erhalten, zersplittert waren 103 St. — Homburg. Dr. Buhl, natlib., gewählt. — Germersheim. Brünings, natlib., gewählt. — Landau-Neustadt. Bürklin, natlib., gewählt. — Dresden-Neustadt. Stichwahl zwischen Appellationsgerichtsrath Klemm, kons., und Kaden, Soz., wahrscheinlich. — Elbing-Marienburg. Stichwahl zwischen Dirichlet, dfreis., und v. Puttkamer-Blauth, kons., wahrscheinlich. — Ulm. Oberbürgermeister Fischer mit einer Majorität von 500 St. gewählt. — Bochum. Haarmann, natlib., 25,713, Schorlemer-Alst, Cent., 21 519, Ersterer ist sonach gewählt. — Zschopau (Sachsen.) Fabrik. Gehlert, natlib., mit großer Majorität gewählt. — Oschatz-Wurzen. Günther, Reichsp., mit bedeutender Majorität gewählt. — Molzheim. Zorn von Bulach mit 13 803 von 14 511 abgegebenen St. gewählt. — Weimar I. Ausfeld, dfreis., 4354, v. Helldorf, kons., 3000, Döllstedt, natlib., 2507, Giers, Soz., 1423 St. Stichwahl zwischen Ausfeld und v. Helldorff. — Konstanz-Ueberlingen. Noppel, natlib., gewählt. — Durlach-Pforzheim. Klump, natlib., mit 6866 St. gewählt. Reichert, Centr., erhielt 3107, Bloos, Soz., 1338, Lechtenauer, Demokrat, 653 St. — Potsdam-Osthavelland. Dr. Schneider, dfreis., mit kleiner Majorität gegen Prof. Wagner, kons., gewählt. — Aschersleben-Calbe. Dietze, Reichsp., mit kleiner Majorität wiedergewählt. — Altena-Iserlohn. Bis jetzt Colsmann, natlib., 7038, Langerhans, dfreis., 6733, v. Schorlemer-Alst, Centr., 2464, Bebel, Soz., 961 St. Stichwahl sicher. — Waldenburg. Fürst Pleß, Reichsp., 7150, Winkelmann, dfreis., 7900, Ritter, Centr., 1200, Müller, Soz., 1200 St. Stichwahl erforderlich. — Breslau-Neumarkt. Herzog von Ratibor, Reichsp., gewählt. — Militsch. Fürst Hatzfeld, Reichsp., gewählt. — Striegau. Stichwahl zwischen Kulnioz, kons., und Metzner, Centr. — Bückeburg. Hamspohn, Deutsche Reichsp. — Württemberg V. Stählin, Deutsche Reichsp. — Württemberg VI. Neurath, Deutsche Reichsp. — Württemberg X. Wöllworth, Deutsche Reichsp. — Fraustadt. Rheinhaben, kons. — Borna-Pegau. Dr. Frege, kons., mit 1500 St. Majorität gewählt. — Pirna. Stichwahl zwischen Bake, kons., 5656 und Eysold, dfreis., erforderlich. Peters, Soz., erhielt 2201 St. — Annaberg. Fabrikbesitzer Holtzmann, natlib., gewählt. — Halberstadt. Graf Stollberg-Wernigerode, kons., 4852. v. Bernuth, natlib., 5031, Heine, Soz., 3743 St. Wahrscheinlich Stichwahl. — Bielefeld. Wahl v. Ungern-Sternbergs, kons., wahrscheinlich. — Wetzlar-Altenkirchen. Stichwahl zwischen Prinz zu Solms-Braunfell's, kons., und Krämer, natlib. — Pr. Holland. Wahl Wichmann's, kons., als gesichert anzusehen. — Delitzsch. (Privat-Telegramm.) v. Bodenhausen-Burgkemnitz, kons., ist gegen Woelfel-Merseburg in Delitsch-Bitterfeld gewählt. — Wittstock. (Privat-Telegramm.) Dr. v. Graevenitz (D. R.) ist mit etwa 2500 Stimmen Majorität in Ostpriegnitz gewählt. — Brebach. (Privat-Telegramm.) Regierungsrath Bormann, Reichsp., siegte in Ottweiler mit 652 St. über Lehmann (Kandidat des Centrums und der Freisinnigen.) — Kreis Herzogthum Lauenburg. (Privat-Mittheilung.) Nach jahrelangem Ringen ist es dieses Mal gelungen, die Anhänger des fortschrittlichen Gegners, des Gutspächters Westphal, zu besiegen. Die kleine nationalliberale Partei hat der konservativen Partei bei diesem Wahlgange gute Hilfe geleistet. Ein großer Jubel herrscht nun in der konservativen Partei, welche innerhalb 10 Jahren in dem Kreise Herzogthum Lauenburg nur Niederlagen zu verzeichnen hatte. Graf Herbert von Bismarck erhielt 4578 Stimmen, der deutschfreisinnige Herr Westphal 4281 Stimmen, der Sozialist Auer 46 Stimmen.

Provinzial-Nachrichten.

≗ Marienwerder, 28. Oktober. (Reichstagswahl. Landwirthschaftlicher Verein.) Bei der heutigen Reichstagswahl wurden in unserer Stadt 862 Stimmzettel abgegeben, worunter 5 ungültig waren. Es erhielten Stimmen: Staatsminister a D. Hobrecht—Lichterfelde (nationalliberal) 401, Landrath Müller—Marienwerder (konservativ) 418, Rittergutsbesitzer v. Dominirski—Hintersee (Pole) 36, außerdem Träger 1, Reichstagsabgeordneter Sonnemann—Frankfurt a. M. (Sozialist), 1. In den Nachbarorten Schäferei Hobrecht 25, Müller 31, v. Dominirski 14, Marienfelde Hobrecht 21, Müller 64, v. Dominirski 7, Marense Hobrecht 35, Müller 20, v. Dominirski 14, Marienau Hobrecht 38, Müller 18, v. Dominirski 33. — Montag den 3. November findet im hiesigen neuen Schützenhause eine gemeinschaftliche Sitzung der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Marienwerder statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. die gegenwärtige Lage der Zuckerrüben-Industrie und über die Mittel, auf die Besserung derselben hinzuwirken. 2. Ist die Rindviehzucht in unserer Provinz soweit vorgeschritten, daß an die Einführung einer Körordnung der Bullen gedacht werden kann? 3. In welchem Umfange kann bei der Kultur der Zuckerrüben die theuere Handarbeit durch die billigere Maschinenarbeit ersetzt werden? 4. Wie ist die Lage der durch die diesjährige Ueberfluthung der Weichsel Betroffenen und was kann für dieselben noch geschehen?

Danzig, 29. Oktober. (Ein Wahlschwärmer.) Was mitunter eine vom Wahlkampf erhitzte Phantasie zu leisten vermag, illustrirt das „Westpr. Volksbl.", das hiesige Organ der Centrumspartei, in seiner gestrigen Abend-Nummer durch wenige Zeilen recht anschaulich. Es erzählt bei Besprechung des Ausfalls der Reichstagswahl in Danzig seinen Lesern wörtlich Folgendes: „Als das Resultat der Wahl bekannt wurde, sammelte sich ein Menschenhaufen vor der Expedition der „Danziger Zeitung", welcher Herrn Rickert hoch leben ließ. Als dieser sich zeigte, wurde er von vielen Parteigenossen umarmt, geküßt, ja es sollen ihm sogar mehrere zu Füßen gefallen sein. Der großen Zahl hiesiger Mitbürger, welche am Dienstag Abend in unseren Geschäftslokalen versammelt war, glauben wir die Theilnahme an unserem Amüsement über diese Erzählung nicht vorenthalten zu sollen."

∽ Pr. Friedland, 28 Oktober. (Wahlresultat.) In der heutigen Reichstagswahl erhielten der Landrath Dr. Scheffer—Schlochau (konservativ) 270, Dr. Windthorst 96 Stimmen. 7 Stimmen waren zersplittert und 1 Stimme ungültig. Die Katholiken stimmten wie ein Mann und die Juden haben sich vielfach der Abstimmung enthalten.

× Elbing, 28. Oktober. (Wahlresultat.) Der Wahlkampf hat heute ausgetobt! Es erhielten: Dirichlet (Fortschritt) 1873, Wernich (konservativ) 1321, v. Puttkamer (konservativ) 717, Spahn (ultram.) 457, Bebel (Sozialb.) 72 Stimmen. Im Ganzen haben sich demnach 4440 gegen 3988 Wähler an der Wahl betheiligt. Natürlich läßt sich zur Stunde das Wahlresultat des ganzen Elbing-Marienburger Wahlkreises noch lange nicht übersehen, nur aus den nächstbelegenen Ortschaften treffen die Wahlresultate ein, aus denen mit ziemlicher Bestimmtheit zu entnehmen ist, daß es zur Stichwahl zwischen v. Puttkamer und Dirichlet kommen wird.

Königsberg, 28. Oktober. (Duell.) In der heutigen Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichts wurde ein Kandidat der Philosophie wegen eines Pistolenduells, das er im Sommer v. J. in Preil mit einem Referendarius gehabt, der dabei einen Schuß in's Bein erhielt, zu 3 Monaten Festungsstrafe verurtheilt. Es ist das die gleiche Strafe, welche bereits seinem Gegner zuerkannt worden ist.

× Bromberg, 29. Oktober. Wir lesen hier an dem Hause Bahnhofstraße 37 einen vom Hauswirthe angebrachten Zettel, welcher wörtlich lautet: „Für das Zumachen diese Tühr wird Gebeten Gleichzeitig werden die Fremden Wasserträger Aufmerksam Gemacht, für das Wasser Vergießen auf dem Fluhr und Treppe nach der Straße wird auf das Strengste Verboten." Die gesperrten Worte sind roth vermerkt, der Hausbesitzer, ein reicher Mann. Das Sprichwort bewährt sich: „Der Mann hat mehr Geld als Verstand."

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 31. Oktober 1884.

— (Wahlresultat.) Nach den bis heute eingegangenen Wahl-Ergebnissen hat Herr v. Sczaniecki 9253, Herr Meister-Sängerau 5137 und Herr Dommes-Sarnau 3650 Stimmen erhalten. Somit hat Herr Meister 1487 Stimmen mehr als Herr Dommes und v. Sczaniecki 466 Stimmen mehr als beide deutsche Kandidaten zusammen. Im Vergleich zu dem Ergebniß der Reichstagswahl vom 27. Oktober 1881 haben die deutschen Stimmen weder zu- noch abgenommen, die polnischen sich aber um ca. 260 vermehrt. — Zur definitiven Ermittelung des Wahlresultats wurde der Kaufmann F. Raciniewski zu morgen nach Kulm einberufen.

— (Zur Reichstagswahl.) Der Seelenzahl nach leben im Wahlkreise Thorn-Kulm

61,552 Ev., 73,250 Kath., 3661 Juden.

Hiernach haben, obwohl das Zahlenverhältniß sich innerhalb 3 Jahre etwas geändert haben kann, die Katholiken, unter denen wohl ⅚ Polen sind, eine Majorität von 11,709 Seelen, und da es garnicht zweifelhaft ist, daß in vielen Bezirken die Juden mit den Polen stimmten, so kann bei einiger Rührigkeit letzterer es garnicht schwer fallen, daß sie bei dem Wahlsystem der Reichstagswahl den deutschen Kandidaten besiegen. Am gegenwärtigen Wahlkampfe haben sich gegen das Jahr 1881 viel mehr Deutsche, desgleichen aber auch Polen betheiligt, und da kein Grund vorliegt, daß die Polen blos deshalb an dem gegenwärtigen Wahlkampfe größeren Antheil nahmen, als im Jahre 1881, weil zwei deutsche Kandidaten aufgestellt wurden, so schwatzt die „Thorner Ostdeutsche" viel Unsinn und macht mit ihrem neunzehnten Jahrhundert und ihrem leibhaftigen Satan sich zum Kindergespött. Denn selbst unsere Konfirmanden wissen es, daß es Seelenkämpfe waren, von welchen unserer Heiland in der Wüste heimgesucht wurde, und die er besiegte, wie Millionen andere

Menschen nach seinem Vorbilde, wenn sie sich in Lebensnoth befinden und in Redlichkeit und Treue ausharren. Bezüglich der Verdächtigungen des Landraths von Stumpfeldt und anderer Beamten unserer Partei, unter denen es wir selbst gewünscht hätten, wenn der eine davon weniger geräuschvoll im Interesse unserer Sache aufgetreten wäre, müssen wir die „Ostdeutsche“ dahin belehren, daß die von ihrer Partei im Wahlkampfe entbrannte Beamtenzahl viel stärker war, als die der Konservativen. Wir erinnern hierbei nur an unsern hochlöblichen Magistrat, desgleichen Amtsgericht u. s. w. und sind der Meinung, daß der Einfluß der dort fungirenden vielen Beamten liberaler oder freisinniger Parteistellung mindestens den der beiden Landräthe unseres Wahlkreises die Wage hält. Ueber die Ursache der immer stärkeren Betheilung der polnischen Bevölkerung, man kann auch sagen der katholischen Christen, am Wahlkampfe, — darüber werden wir in Kurzem die „Ostdeutsche“ belehren, machen sie aber heute schon darauf aufmerksam, daß die deutschen Interessen bezw. die Interessen der christlichen Bevölkerung unseres Wahlkreises niemals im Reichstage durch einen deutschen Abgeordneten vertreten wurden.

— (Zur Wahlbewegung.) Die „Ostdeutsche“ und auch der Graudenzer „Gesellige“ konstatiren es mit Genugthuung, daß Herr Schneidermeister Günther in Briesen, der sich bezw. als „Antisemit“ und „strammer konservativer Agitator“ die Antipathie dieser Blätter zugezogen, zu spät im Wahllokale erschien, um seinen Stimmzettel für Herrn Meister abzugeben. Wir wollen ihnen diese Freude gönnen nach dem Aerger, den sie über die wirksame Thätigkeit des Herrn Günther im Interesse der konservativen Sache empfunden haben müssen.

— (Zur Wahl) wird uns aus Briesen Folgendes mitgetheilt: Am 25. d. wurde der hiesige Bahnhofsrestaurateur D. vom Vorstand des Wahlkomitee's des Wahlbezirks Bahrendorf schriftlich eingeladen, um 9 Uhr im Wahllokale zu erscheinen, um das Ehrenamt als Beisitzer zu übernehmen. D. erschien auch und wurde vom Vorsitzenden des Komitees durch Handschlag vereidigt. Es waren bereits ca. 20 Stimmen abgegeben und auch D. wollte seinen Stimmzettel in die Urne legen, als sich herausstellte, daß D., obwohl stimmberechtigt, nicht in die Wählerliste eingetragen war. D. mußte sein Amt als Beisitzer niederlegen.

— **(Wahlresultate aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen.)** Im Stadt- und Landkreise Bromberg haben Stimmen erhalten: Gerlich, konf., 4450, Menz, natlib., 1262, Hempel, freis., 3529, v. Koszorowski, Pole, 4485 Stimmen. Die meisten Stimmen erhielt also der Pole, nämlich 35 mehr als der Kandidat der Konservativen. Die Zahl der deutschen Stimmen beträgt im Ganzen 9241. Die Liberalen (Fortschrittspartei und Nationalliberale) haben zusammen 4791 Stimmen, also 341 mehr abgegeben. — Dt. Krone. Bisher wurden gezählt für Gamp, konf., 2333, Friske, Centr., 2277 St., 103 St. zersplittert. — Graudenz. Der Pole Lyskowski ist hier höchst wahrscheinlich gewählt. — Osterode-Neidenburg. Bis heute Abend sind ca. 3500 St. für den konservativen Reichstags-Kandidaten Rose und nur 500 Stimmen für den freisinnigen Kandidaten Weißermel gezählt worden. Rose scheint mithin mit großer Majorität gewählt worden zu sein. — Inowrazlaw. Koscielski, Pole, gewählt. — Gnesen. Chemike, Pole, gewählt. — Wirsitz-Schubin. Graf Skorzewski 9707, Reg.-Präs. v. Tiedemann 8477, zersplittert 72 Stimmen.

— (Wahlresultate.) Obgleich aus allen Theilen des Reiches unaufhörlich Berichte über den Ausfall der Reichstagswahlen einlaufen, ist es dennoch nicht möglich, schon jetzt ein klares Bild der Situation zu geben. Namentlich die Stichwahlen, die diesmal große Dimensionen anzunehmen scheinen, erschweren den Ueberblick. Unter den bisher bekannten 201 Wahlen befinden sich 54 Stichwahlen, die übrigen vertheilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Konservative 25, Zentrum 44, Nationalliberale 29, Deutschfreisinnige 14, Reichspartei 12, Elsässer 5, Sozialdemokraten 8, Polen 6, Welfen 3 und Volkspartei. — Ferner herrscht im Hauptquartier der „Schreisinnler“ große „Aufdenmundgeschlagenheit.“ Man flüsterte sich bereits die Schreckenkunde von 30 verlorenen Mandaten zu.

— (Polen und Dänen.) Dem Fürsten Reichskanzler ist folgendes Telegramm zugegangen:

Hadersleben, 29. Oktober 1884.

Wahlresultat der nördlichsten deutschen Stadt, Hadersleben: 668 deutsche, 345 dänische Stimmen.

Wäger, Stadtverordneter.

Dieser Ausfall der Reichstagswahl im Vergleich zu dem unsrigen, — welch' ein Unterschied!

— (Wahlkuriosa.) Ein humoristisches Zwiegespräch theilt uns ein Abonnent mit, welches sein Vetter mit einem Freisinnler hatte, der vor dem Wahllokal auf und ab ging, um noch Wähler einzufangen: Derselbe fragte meinen Vetter, ob er auch wählen wolle. Auf die bejahende Antwoet fragt der freisinnige Herr weiter: Sie werden doch Dommes Ihre Stimme geben? — Mein Vetter antwortet: Ich denke, es ist geheime Wahl?! — Natürlich, sagt der wißbegierige Herr. — Nun, dann werde ich das auch geheim halten, gab mein Vetter dem darob verblüfften freisinnlichen Inquisitor zur Antwort.

— (Bestimmungen bei Stichwahlen.) Angesichts der zahlreichen Stichwahlen, welche ohne Zweifel die letzten Wahlen ergeben haben, sei an folgende Bestimmungen erinnert: Auf die engere Wahl sind nach § 30 des Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 28. Mai 1870 (und auch nach § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869) diejenigen zwei Kandidaten zu bringen, welche bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben; sind auf mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen gefallen, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Kandidaten auf die engere Wahl zu bringen sind. In der acht Tage vor dem Wahltermine zu veröffentlichenden Bekanntmachung über Tag und Stunde der engeren Wahl sind die beiden Kandidaten, unter denen zu wählen ist, mit dem Hinweise darauf zu benennen, daß alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen ungiltig sind. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste; insbesondere kommen die bei der ersten Wahl festgestellten Wählerlisten unverändert zur Anwendung und auch die Wahlbezirke, Wahlvorsteher und Wahllokale bleiben unverändert. Eine etwa nothwendige und auch zuläßige Verlegung der Wahllokale, sowie eine Ersetzung der Wahlvorsteher ist öffentlich bekannt zu machen (§ 31 des Wahl-Reglement). Die engere Wahl hat nach § 28 des Wahlreglement der Wahlkommissar zu veranlassen, sobald sich bei der Ermittelung des Wahlergebnisses herausgestellt hat, daß eine absolute Majorität nicht erreicht worden ist. Der Termin für die engeren Wahlen ist von dem Wahlkommissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden als höchstens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der Wahl (§ 29 des Reglement). Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das von der Hand des Wahlvorstehers zu ziehende Loos (§ 32 des Wahlreglement). Die Nachwahlen oder Ersatzwahlen finden auf denselben Grundsätzen und nach denselben Vorschriften statt, wie die ersten Wahlen. Derartige Wahlen hat die zuständige Behörde sofort zu veranlassen (§ 34 des Wahlreglement).

— (Personalien.) Der Schneidermeister Ernest zu Gut Richnau ist als Waisenrath für denselben Gutsbezirk bestätigt. — Der Gutsbesitzer Wegner zu Ostaszewo ist als Gemeindevorsteher des Dorfes Ostaszewo bestätigt.

— (Es bildet ein Talent sich in der Stille.) Die Berliner „Deutsche Volksztg.“ schreibt: Auf einem hiesigen Gymnasium, theilt man uns mit, wurde von dem Ordinarius der Quarta einem jüdischen Schüler die Aufgabe gestellt, einen Satz mit „daß“ und dem Verbum „Versprechen“ (Accusativus cum Infinitivo) zu bilden. Ohne langes Bedenken antwortete der hoffnungsvolle Sproß seines Stammes: „Er hat mir versprochen, daß er mein Geld gut anlegen würde!“ Man sieht: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

— (Dem Diebe), welcher im September d. Js. einen Einbruch bei den Bauunternehmern Toporsky & Felsch ausführte, scheint man auf der Spur zu sein. Sowohl die Berliner Kriminalpolizei als auch die Gendarmerie in der Umgebung befinden sich bereits seit mehreren Tagen in großer Aufregung. Ende vorigen Monats machte der Staatsanwalt in Thorn nach Berlin die Mittheilung, daß hier am 12. September in der Wohnung der Bauunternehmer Toporsky & Foelsch ein Einbruch verübt, und dabei von den Einbrechern zwei Revolver, zehn Kassenscheine à 1000 Mark, ein Portemonnaie mit 520 Mk. in Gold, drei bis fünf Hundertmarkscheine und mehrere Pfandbriefe im Werthe von etwa 5000 Mk. gestohlen seien. Verdächtig des Diebstahls war ein Mann von Mittelgröße mit dunkelem Haar und Schnurrbart, frischem Gesicht und hoher Stirn, welcher sich einige Tage nach dem Diebstahl in Bromberg aufgehalten hat. Derselbe Mensch hat von Bromberg aus an die Bestohlenen die Nachricht gelangen lassen, daß er nach Amerika reisen wolle. Die Bestohlenen haben auf die Ermittelung des Diebes eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt, da der Gesammtwerth des Diebstahlsobjekts sich auf mindestens 20 000 Mk. beläuft. Kürzlich lief nun beim hiesigen Polizei-Präsidium aus Hamburg die Nachricht ein, daß dort ein Mensch verhaftet worden, der, polnischer Nationalität, sich Jarczembowski nenne, und bei dem mehrere aus dem Diebstahl in Thorn herrührende Werthpapiere, deren Nummern bekannt gemacht worden waren, vorgefunden seien, und daß dieser an einen Mauerpolier August Hintze in Schöneberg kurz vor seiner Verhaftung telegraphirt habe. Die Schöneberger Gendarmen hatten nun im Laufe der vorigen Woche zwei Polen verhaftet, von denen der eine sich Joseph Zewitzki und der andere Jarczembowski nannte, die sich dort zwecklos umhergetrieben. Da dieselben Geldmittel besaßen, mußten sie wieder entlassen werden. Auch von diesen ist festgestellt, daß sie nach Hamburg an einen gewissen Hintze telegraphirt haben. Unmittelbar nach ihrer Entlassung sind sie aber beide verschwunden. Die hiesigen Kriminalbeamten geben sich nun alle erdenkliche Mühe, die verschwundenen Verdächtigen wieder aufzufinden und dingfest zu machen.

— (Reinicke Fuchs.) Gestern Nachmittag gewahrten Arbeiter, welche bei dem Bau der neuen Stadt-Enceinte beschäftigt sind, auf dem neuen Glacis einen Fuchs und machten nun auf denselben Jagd. Reinicke wollte jedoch schlau sein, hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht; er verkroch sich nämlich unter dem Pallisadenstapel östlich vom Grützmühlenteich, unmittelbar am Leibitscher Thor. Die Arbeiter umstellten den Stapel mit Bretter, um Reinicke zu fangen, welches denselben auch leicht gelang, da Reinicke Fuchs mit einer $1\frac{1}{2}$ Meter langen eisernen Kette versehen war. Derselbe wird jetzt in dem Bureau der neuen Stadt-Enceinte internirt gehalten, woselbst er sich seine Portionen Rindfleisch sehr gut schmecken läßt.

— (Feuer.) Heute Mittag wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Der auf dem Hofe des Hauptzollamts belegene Pferdestall war in Brand gerathen. Das Feuer wurde jedoch im Entstehen bemerkt und gelöscht, so daß die Feuerwehr nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

— (Eine Schlägerei) fand gestern Abend auf dem Altstädter Markte statt. Die Polizei schritt jedoch bald ein und verhaftete die Exzedenten.

Mannigfaltiges.

Chemnitz, 26 Oktober. (Der Winter ist da); ringsum liegt tiefer Schnee, den der Frost in der vergangenen Nacht recht befestigt hat. Die Schlitten können freilich noch nicht in Thätigkeit treten, da die Wege noch nicht mit festem Schnee bedeckt sind; aber sonst ist die ganze Landschaft winterlich.

Köln, 24. Oktober. (Wucherer verurtheilt.) Die Strafkammer verurtheilte heute den Handelsmann Adolf Meyer aus Deutz, welcher jungen Leuten kleine Geldbeträge gegen Zinsen von 300 und mehr Prozent geliehen hatte, wegen Wuchers zu 4 Monaten Gefängniß, 300 M. Geldbuße und einjährigem Ehrverlust.

Wien, 29. Oktober. (Mord.) Zwischen $4\frac{1}{2}$ und $4\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags wurde am Sonnabend der Eigenthümer des Hauses Schäffergasse 5 auf der Wieden, Herr Anton Köstler, in seiner Wohnung von einem unbekannten Individuum auf grauenhafte Weise ermordet. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Bluthat in räuberischer Absicht verübt wurde.

Wien, 29. Oktober. (Tragik im Bühnenleben.) An einem der jüngsten Theater-Abende spielte sich auf einer hiesigen Bühne, vom Publikum unbemerkt, eine Scene ab, deren Zeugen sich der tiefsten Rühruug nicht zu erwehren vermochten. Eine vielgekannte, liebenswürdige Schauspielerin, die in dem aufzuführenden Lustspiel eine der ergötzlichsten Rollen zu spielen hatte, erschien pünktlich zur Theaterzeit auf ihrem Posten; sie machte ihre Toilette, legte Schminke auf, hörte geduldig mit an, was Regisseur und Inspicient ihr noch zuriefen, und während alles dessen rannen unaufhaltsam Thränen über ihre Wangen. Sie hatte genügenden Grund dazu. Während sie die Vorbereitungen traf, das Publikum zu amüsiren, lag ihr Vater todtkrank zu Hause; sie hatte ihn, um ihre Berufspflicht nachzukommen, verlassen, nachdem der Arzt eine leichte Besserung in seinem Befinden konstatirt hatte. Bevor sie auf die Bühne trat, hatte sie einen heftigen Weinkrampf zu überstehen; jedoch sei es, daß die nervöse Unruhe, in der sie sich befand, zu dem Charakter ihrer Rolle paßte, sei es ein anderer Grund, sie spielte ihre Charge bis zum letzten Wort zu Ende, und zwar in einem Tempo und mit einer Verve, die ihr den Beifall des Hauses in noch reichlicherem Maße erwarb, als gewöhnlich. Im Zuschauerraum sagten sie wohl gar, Fräulein X ist heute in besonders guter Laune — und zu derselben Zeit lebte und agirte die Arme wie im Traume. Nachdem sie das letzte Wort ihrer Rolle gesprochen hatte und der Vorhang gefallen war, wurde sie ohnmächtig. Als sie endlich nach Hause kam, fand sie ihren Vater todt.

Newyork, 28. Oktober. (Komprimirtes Petroleum. Explosion.) Einem Deutsch-Amerikaner in Brooklyn, Namens Roth, ist es gelungen, Petroleum und andere Oele mineralischen, thierischen oder pflanzlichen Ursprungs in eine vollkommen trockene Masse zu verwandeln, die leicht, billig und gefahrlos transportirbar ist. Durch das neu erfundene Verfahren werden auch die werthlosen, unverbrennlichen Theile ausgeschieden, und das feste Petroleum kann angeblich direkt in Lampen verbrannt und auch zur Kerzenfabrikation benützt werden. — Infolge der am Dienstag in den Kohlengruben bei Youngstown stattgehabten Explosion sind weitere 12 Leichen aufgefunden worden.

Philadelphia, 25. Oktober. (Billiger als umsonst.) In den Laden eines Händlers in Herren-Anzügen in Philadelphia, Pa., Namens Isaac, wurde vor einiger Zeit zur Nachtzeit ein Einbruch verübt. Als Isaac von einem Bekannten gefragt wurde, ob die Einbrecher viel Waare gestohlen, entgegnete er, nein, dieselben hätten nichts mitgenommen. Der Fragesteller drückte darüber seine Verwunderung aus und meinte, wahrscheinlich seien die Spitzbuben verscheucht worden. „Wie heißt, verscheucht“, erwiderte Isaac. „Certainly sind sie verscheucht. Haben de Ganefs Maure gekriegt, as se haben gesehen de billigen Preise, wo sind angemerkt auf de Kleider. Wos brauchen se zu stehlen, wo se's können haben billiger, wenn se kommen kaufen bei mer.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Oktober.

	30. 10./84.	31. 10./84.
Fonds: festest.		
Russ. Banknoten	208	207—80
Warschau 8 Tage	207—20	207—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—10	98—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—30	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—45	166—75
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	150—50	150—25
April-Mai	160—50	160—75
von Newyork loko	85 ¼	86
Roggen: loko	142	141
Oktober	146	145—50
Novb.-Dezember	136—25	136
April-Mai	138—50	138—25
Rüböl: Oktober	50—50	50—60
April-Mai	52	52
Spiritus: loko	45—50	45—30
Oktober	45—20	45—10
Oktober-Novbr.	45—20	45—10
April-Mai	46—50	46—50

Getreidebericht.

Thorn, den 31 Oktober 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—126 pfd.	120—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	115—117 „
„ inländischer 115—122 pfd.	115—123 „
„ „ 126—128 pfd	123—127 „
Gerste, russische	100—125 „
„ inländische	100—130 „
Erbsen, Futterwaare	115—130 „
„ Kochwaare	140—160 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	100—110 „
„ inländischer	110—120 „
Klee, rother pro Centner	30—45 „
weißer	30—50 „

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 31. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
30.	2h p	767.2	+ 6.9	C	10	
	10h p	769.9	+ 0.2	C	0	
31.	6h a	771.9	+ 1.7	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Oktober 1,22 m.

(Posensche Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Koursverlust von ca. $1\frac{3}{4}$ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 2 November 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Reformationsfest.

Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Feier des hiesigen Gustav-Adolf-Zweig-Vereins.
Predigt und Bericht: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Verein (Schulbau in Podgorz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Reformationsfest.

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Militärgottesdienst um $11\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Reformationsfest.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der St. Jakobs-Kirche:

Sonnabend den 1. November 1884.

(Allerheiligen.)

Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Boenig.

Kleie-Verkauf.

Dienstag den 4. November cr.,
Vormittags 10 Uhr
soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie **Roggen-Kleie,** sowie einiges **Fußmehl, Spreu** und ca. **100 alte Cementtonnen** versteigert werden.
Thorn, den 1. November 1884.
Königliches Proviant-Amt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt.
1. Thorn (Land), den **14. November cr., Morgens 9 Uhr,**
2. Thorn (Stadt), den **15. November cr., Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November cr. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platze eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 15. Oktober 1884.
Königliches Kommando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Reg. Nr. 5.

wird hierdurch zur öffentlichenKenntniß gebracht.
Thorn, den 21. Oktober 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Große Holst. Austern, astr. Caviar, Riesen-Neunaugen, mar. Lachs, Spickgänse, Cervelat-Würste, mar. Gänsekeulen und Gänseschmalz.
A. Mazurkiewicz.
NB. Daselbst warme Küche, Münchener und Culmbacher Bier.

Das
Bettfedern-Lager
Harry Unna in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60** Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk. Prima Halbdaunen nur 1,60 Mk.**
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Bettnässen Blasenschwäche (incont. d'urine etc.) wird unfehlbar beseitigt durch die unübertroffenen, bei jedem Alter und Geschlecht bewährten Mittel des Apothekers **Dr. Werner, Endersbach** (Wttbg.) Preis M. 2.75 Posteinzahlung. Danksagungen und beste Empfehlungen seitens vieler Privaten, Erziehungs- und anderer Anstalten u. A.: Attest aus guter Familie: „Die Mittel halfen „sehr bald, sind leicht zu nehmen, stärken die „Gesundheit und wecken bei bleichem Aussehen „die Fleischfarbe. Die Kleine ist jetzt die „blühendste unserer Kinder. Sie haben also „mit Ihrer Bemerkung in Beziehung auf die „Gesundheit des Kindes Recht gehabt. Vielen „Dank!“

Im Walde **Zalesie** b. Culmsee stehen zum Verkauf
Birk. Bohlen 75-80 Pf. p. Cbfs.
Birk. Halb. u. Rundholz 45-50 Pf. per Cubikfuß,
ferner: **Birken-, Eichen- und Ellern-Pflänzlinge.**

Ein ordentlicher, nüchterner, verheiratheter
Kutscher,
der möglichst lesen kann, wird zu Martini d. J. oder später zu miethen gesucht.
Block, Vorwerk Mocker bei Thorn, Fort III.

Vorläufige Anzeige.
Wiener Café – Mocker.
Sonntag den 2. November 1884:
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Volks-Garten.
Sonnabend den 1. November cr., Abends 8 Uhr:



Großer Masken-Ball.

Entree: Herren maskirt 1 Mark, Damen maskirt, gegen Vorzeigung einer Einladungskarte frei, Zuschauer 50 Pf.
Die Einladungskarten können von heute ab im Lokal und bei Herrn **Holzmann,** Gr. Gerberstraße Nr. 287, **welcher die Garderobe liefert,** in Empfang genommen werden. Alles Nähere die Plakate.
Das Komitee.

Wiener Café (Mocker.)
Sonnabend Abend
Wurstessen.
Es ladet ergebenst ein **Steinkamp.**

Miesler's Restaurant in Leibitsch.
Sonnabend den 1. November cr.
Streich-Concert
ausgeführt von den Solisten der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **W. Kluhs.** Anfang 7½ Uhr Abends. Entree 50 Pf.
Nach dem Concert **Tanzkränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **W. Miesler.**



Heute Sonnabend, 6 Uhr Abends frische
Grütz- und Leberwürstchen.
E. Güring, Gerechtestr. 138.

Eine Schimmelstute
hat zu verkaufen **v. Kobielski.**

Guts-Verkauf.
Erbtheilungshalber soll das Gut **Klein-Opok** (Kreis Inowrazlaw) Kujawien öffentlich meistbietend aus freier Hand verkauft werden. Termin hierzu ist auf
den 11. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr
im Bureau des unterzeichneten Notars anberaumt. Areal 1145 Morgen, Grundsteuer-Reinertrag 5199,67 Mark. Nächste Bahnstation Argenau, eine Meile Chaussee, und Rübenabnahme-Stelle eine halbe Meile. Telegr., Post eine Viertelmeile. **Anzahlung 75—60,000 Mark.** Nähere Auskunft ertheilt außer dem Unterzeichneten Herr **M. v. Kardolinski** in Thorn Westpr.
Inowrazlaw, im September 1884.
Höniger.
Justiz-Rath.

Schalk-Kalender pr. 1885
ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Selbstfahrer,
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein
Atelier für Photographie
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.
A. Wachs,
Photograph.

Die dem Ortsschulzen **Peter Bielitz** aus Schillno in dem an den Bezirksrath zu Marienwerder gerichteten Schreiben zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und leiste dem p. **Bielitz** öffentlich Abbitte. **Friedrich Lauter.**

Hypotheken-Kapitalien
auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4½ %, auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4½ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Für gefallene Pferde,
die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.



Gewehr- und Munitionsfabrik
des
C. Schauder in Neisse
empfiehlt sein großes Lager von Lefaucheur- und Central-Doppelflinten, Expreß-Büchsflinten und Pürschbüchsen, Teschins und Revolvern.
Patronenhülsen (billigst).
Lefaucheur- und Central-Ladepfropfen und Teschins- und Revolvermunition, sowie sämmtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.
Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigst angefertigt.

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer Steinkohlen, sowie **Bau-** und **Dünger-Kalk** durch die **General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke. Julius Katz, Kattowitz O/S.**
Preis-Courante franco.

Mieths-Kontrakte
vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Zum ersten Male gelungener Versuch
photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.
Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die
Illustrirte Romanzeitung
von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der
WALKUERE
mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.
Die Photographien selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der "Illustrirten Romanzeitung" als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographien bis in die kleinsten Einzelnheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.
Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5—17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Thorner Rathskeller.
Sonnabend den 1. November 1884:
Streich-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Das in der **Schülerstraße** hierselbst belegene **Gesellschaftslokal** der **„Ressource“** ist mit Mobiliar vom 1. Januar 1885 ev. auch früher zu vermiethen. Offerten unter „Ressource“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.
Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel,
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend,
Billige schöne Regulateure,
Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen,
Illustrirte Preislisten und nähere schriftliche Auskunft gratis und franko.
C. Jägermann Hoflieferant
BERLIN,
70 Friedrichstraße 70.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apothek. Dr. Hübner in Thorn.
Man verlange aber ausdrücklich nur das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.
Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Vor einigen Monaten bekam ich eine Augenentzündung, welche immer stärker und ich auf beiden Augen blind wurde. Zu rechter Zeit erfuhren wir von Ihrem ächt Dr. White's Augenwasser, wir bezogen dieses von einem Apotheker unweit Oppeln. Nach Gebrauch von 5 Flaschen bin ich soweit wieder hergestellt, daß ich ganz gut lesen kann, was ich mit den innigsten Dankgefühlen gegen den Erfinder und Verfertiger desselben bekenne (folgt Auftrag). Oppeln, Mai 82. Joh. Cebulla. Ferner: Seit Uebersendung des letzten Flacon Ihres ächt Dr. White's Augenwasser hat sich mein Augenleiden wieder viel gebessert (folgt Auftrag). Landenhausen, Mai 82. Katharina Dietz.

Schulversäumnißlisten
nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Neorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) **Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.**

1 möbl. Zimmer, auch mit Beköstigung, zu vermiethen. Schloßstr. 293, 2 Tr.

1 möbl. Zimm. n. Kabin. und Burschengelaß Culmerstraße 319 parterre zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Bache 49 ist ein möbl. Zim. n. Kab. z. verm.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.